

Danksagung

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um eine leicht überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die im März 2020 an der Fakultät für Philologie der Ruhr-Universität Bochum angenommen wurde. Sie wäre ohne vielfältige Unterstützung nicht möglich gewesen.

Mein großer Dank gilt zunächst Friedrich Balke, der diese Arbeit als Erstbetreuer von Beginn an begleitet und mit großem Engagement unterstützt hat. Ich bin sehr glücklich über die zahlreichen Gespräche und Denkanstöße, aber vor allem über das große Vertrauen, das er mir und diesem Projekt immer entgegengebracht hat. Meinem Zweitbetreuer Simon Rothöhler möchte ich für seine Unterstützung, seine wertvollen Lektüreeindrücke sowie seinen stets motivierenden Zuspruch ebenfalls ganz herzlich danken.

Für die großzügige finanzielle Unterstützung dieses Buches danke ich dem DFG-Graduiertenkolleg ›Das Dokumentarische. Exzess und Entzug‹, der Ruhr-Universität Bochum und erneut ganz besonders meinem Doktorvater Friedrich Balke. Großer Dank gebührt zudem den Herausgeber_innen der Schriftenreihe ›Das Dokumentarische‹ für die Aufnahme meines Textes sowie dem transcript-Verlag, insbesondere Vera Breitner, für die zuverlässige und freundliche Zusammenarbeit.

Für die engagierte und gründliche Korrektur des vorliegenden Textes danke ich Katja Grashöfer, Philipp Hanke, Felix Hüttemann, Niklas Kammermeier, Magdalena Löhlein, Marcel Raabe, Flynn-Adrian Richter, Sina Schneller, Richard Starck und – ganz besonders – Laura Strack.

Ich hatte das Privileg, diese Arbeit im Rahmen des DFG-Graduiertenkollegs ›Das Dokumentarische. Exzess und Entzug‹ schreiben zu dürfen – im Kreis von exzellenten ›Grakodilen‹. Die große Kollegialität und Freundschaft dieser Jahre haben nicht nur den vorliegenden Text immens bereichert. Oder anders ausgedrückt: Wir hatten einfach eine unglaublich gute Zeit! Auch den betreuenden Professorinnen und Professoren, ohne die dieses Kolleg überhaupt nicht möglich gewesen wäre, bin ich zu großem Dank verpflichtet.

Darüber hinaus gab es viele weitere wissenschaftliche Kontexte, in denen ich Gelegenheit hatte, meine Arbeit zu präsentieren und meine Ideen zur Diskussi-

on zu stellen. Dazu zählen u.a. das Institut für Medienwissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum, zwei von mir geleitete Seminare mit sehr diskussionsfreudigen Studierenden, die ›Summer-Academies on Media Philology 2018/2019‹ zwischen Bochum und New Brunswick, der Workshop ›Das Dokumentierte Ich‹ an der ETH Zürich sowie die ›Princeton-Weimar Summer School 2019‹. Ich möchte allen daran Beteiligten herzlich danken.

Zudem gilt mein persönlicher Dank noch den folgenden Kolleginnen und Kollegen: Sebastian Althoff, Nicola Behrmann, Natalie Binczek, Tabea Braun, Esra Canpalat, Jasmin Degeling, Astrid Deuber-Mankowsky, Robert Dörre, Julia Eckel, Christoph Eggersglüß, Oliver Fahle, Janou Feikens, Rupert Gaderer, Pia Goebel, Felix Gregor, David Gugerli, Maren Haffke, Christine Hämerling, Felix Hasebrink, José Herranz, Hilde Hoffmann, Eva Hohenberger, Lena Holbein, Erich Hörl, Sarah Horn, Rembert Hüser, Nina Janz, Vanessa Klomfaß, Raphaela Knipp, Katharina Kücke, Christiane Lewe, Elisa Linseisen, Anna Mayer, Fatima Naqvi, Cecilia Preiß, Matthias Preuss, Stefan Rieger, Eva Schauerte, Christofer Schmidt, Monika Schmitz-Emans, Lisa Schreiber, Mary Shnayien, Bernhard Siegert, Véronique Sina, Anna Tuschling, Annette Urban, Sebastian Vehlken, Peter Vignold, Nikolaus Wegmann, Katharina Weitkämper, Daniela Zetti, Leonie Zilch.

Für viele positive Ablenkungen und schöne Erlebnisse danke ich meinen langjährigen Freundinnen und Freunden, die sich hoffentlich an dieser Stelle angesprochen fühlen. Ein besonderer Dank für einfach alles gebührt meiner Partnerin Magdalena Löhlein. Zudem danke ich ihrer Familie Jonathan Löhlein, Josephine Vinluan-Löhlein und Christian Löhlein – nicht zuletzt dafür, dass sie mir für die Fertigstellung meiner Dissertation ihr Haus zur Verfügung gestellt haben. Und schließlich möchte ich mich bei meiner eigenen Familie für ihre Unterstützung und ihre Liebe bedanken; bei Sina Schrade und Marco Rogi sowie bei meinen Eltern Birgitt Schrade und Richard Starck.

Ein letzter Dank richtet sich an meine Großeltern Helga und Manfred Schrade. Ihre Unterstützung war bedingungslos, wenngleich ihnen der Inhalt dieser Arbeit nicht wirklich zugänglich war. Sie hatten auch keine Probleme mit dem Suchen und Finden; alles in ihrem Haushalt war dort, wo es eben hingehörte und es bedurfte nur jeweils eines ›Handgriffs‹ und schon war das Gewünschte zur Stelle. Sie sind leider während des Schreibens dieser Arbeit verstorben. Ihnen ist das Buch gewidmet.

Bochum, den 25. Juni 2021.